

Neuenbürg.
für Bäckereien u. Private
empfehle mein Lager in
uerfesten Backofen-
Platten und
Sewölb-Steinen
Georg Haizmann.

zum Weißnen u.
Zuputzen
empfehle ich
Adam Molitor,
Neuenbürg.

Bade-Ofen
Holz- und Kohlenfeuerung
schon reparaturbedürftig
zu kaufen gesucht.
Mantel, Maschinenwerkstätten
Neuenbürg.

Gut erhaltenes
Fahrrad
kaufen gesucht.
Angeb. mit Preisangabe im
Expd. des „Enztälers“.

Küchen-Mädchen
guten Lohn für Anfang
ai gesucht.
Hotel Mayenberg,
Herrenalb.

Es gibt kein
besseres
Hausmittel
gegen
Husten
Heilerkeit, Katarrh, Verschleim-
ung, Influenza oder Krampf-
husten etc. als
Carl Hill's
allein echte
Eispflanzengrün

Brustbambons.
Nur echt in Paketen à 10
und 20 Pfg., ebenso Eucalyptus-
menthol-Asthma-Bambons
mit dem Namen Carl
Hill zu haben in Neuen-
bürg bei: G. Sägenstein's
Nachf., H. Hall; Calmbach:
W. Lohrer; Döbel: G.
Handensal; Herrenalb:
G. Schille; Hohen: H.
H. Stegmaier.

Patent-Briefe
pflicht in schöner Auswahl
Meeh, Buchhandlung

Das Beste
für die Augen
bestes Stärkungs- und
Erfrischungsmittel für
schwache entzündete Augen
und Glieder ist das seit fast
100 Jahren weltberühmte,
ärztlich empfohlene
Kölnische Wasser
von Joh. Chr. Fockenberg
in Hüllborn.
Lieferant fürstlicher Höf-
l. Ehren-diplom. Feinstes
Aroma, billigst. Parfüm.
In Fl. à 45, 65 und 110 A
Kleinstverkauf für
Neuenbürg:
Adolf Lastnauer.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen-
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50.;
im sonstigen inländisch-
Verkehr M. 1.60.;
Neuz. 30 A Vorkaufsgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
schalter und Postboten und
in Neuenbürg die Postämter
jedenfalls entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 A
für auswärts 15 A
bei Anstufungserteilung
durch Geschäfts-20 A.
Reklame-Zeile 30 A.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr norm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 69.

Neuenbürg, Mittwoch den 22. März 1916.

74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

(WZB.) Den 21. März, nachm. 4.00 Uhr.
Großes Hauptquartier, 21. März. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Westlich der Maas erklärten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten, stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen, blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unverwundeten Gefangenen, sowie viel, noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstände, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden.

Deßhalb der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die Russen dehnen ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus.

Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Pokrow und zwischen Narocz- und Wiszniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz an Leuten.

Eine weit vorspringende, schmale Ausbuchtung unserer Front, hart südlich des Narocz-Sees, wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhe bei Blisnik zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Abgesehen von einigen Patrouillenplänkelleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Rundschau.

Die Skandaljzenen, welche zurzeit in der italienischen Kammer vor sich gehen und die wirklich ohnegleichen sind, sind als wertvoller Gradmesser für die ganze italienische innere Lage anzusehen. Die italienische Wirtschaftspolitik scheint dicht vor dem Bankrott zu stehen, und mit Recht beschwerte sich der Sozialist Ferri über die mangelnden Uebereinkünfte der Regierung mit den neuen Verbündeten und stellte die Zeit des Dreibundes als Italiens goldene Zeiten dar. Er stellte zum größten Unwillen des Hauses fest, daß die Mängel in der Haltung der Regierung der Haltung der Interventionisten entsprächen, die Italien vor Kriegsbeginn vorgepiegelt hätten, sein Eingreifen würde den ganzen Krieg schleunigst beenden und die Balkanstaaten zum Anschluß an die Entente veranlassen. Zum größten Unwillen der Interventionisten fragte er: „Wie sieht es nun mit Rumänien?“ Und diese Frage rief einen wahren Entrüstungssturm hervor, ein Zeichen, daß er die Kriegsheher an einer empfindlichen Stelle getroffen hatte. Ihm wurde von dem Abgeordneten Marchesano zugerufen: „Das hättest Du im Mai 1915 sagen sollen!“ Und der Abgeordnete Drago fuhr fort: „Damals warst Du Kammerdiener Vrajotes!“ Ferri antwortete mit gleicher Münze: „Lackpfeil, Bedientenseelen, Ministertreabanten!“ schrieb er Drago und den sizilianischen Reformsozialisten zu.

Interessant ist es noch, daß Turati es wagte, die Maisorgänge in Mailand zu kritisieren, da man sonst mit der Kritik dieser Vorfälle im italienischen Parlament sehr zurückhaltend war. Er rief der Versammlung zu: „137 Väter in Mailand hat diese Regierung angeordnet.“ Mazzoni schreit: „Giolitti wollte man ermorden. Die Geschichte der Maitage wird noch geschrieben werden. Proskriptionslisten hat man verfaßt.“ Salandra springt wütend auf und ruft: „Die Regierung hat die Gewalttaten, die man ihr vorwirft, niemals verübt.“ Zwischenrufe: „Was für eine Frechheit, dies abzuleugnen!“ Marangoni ruft: „Das Parlament mollet ihr stürmen!“ Merloni: „Die Maitage sind mit einem Putsch in Südamerika vergleichbar!“ Und wieder folgen Tumulten. — Das ist kein erfreuliches Zeichen für das italienische Volk! Es muß erkennen, daß es weit schlimmer außen und innen steht, als zugegeben wird. Salandra konnte in seiner folgenden großen Rede nur mit Phrasen antworten, die darin gipfelten, daß man alles zu sagen vermeiden müsse, was Unwillen erregen könnte. Auch das ist viel sagend genug!

In den schweren Kämpfen am Tsonzo haben nach dem Berichte des österreichisch-ungarischen Generalstabes die Oesterreicher einen neuen Erfolg errungen, indem die österreichischen Truppen am Tolmeiner Brückenkopf ihre Angriffe fortsetzten und bis über die Straße Selo-Giginj westlich von St. Maria vordrangen. Auch am Südbahne des Berges Mrzli wurden die Italiener aus einer Stellung gemorfen. An der Grenze von Kärnten, sowie auch an der Front der Dolomiten fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Zwischen dem englischen Ministerium und dem englischen Kriegsamt bestehen nach den Kundgebungen der englischen Zeitungen noch immer schwere Differenzen wegen der Einberufung der verheirateten Wehrpflichtigen, denn die englischen Minister sind immer noch geneigt, den Ansprüchen der verheirateten Wehrpflichtigen nach der früheren Fügung, daß die verheirateten Wehrpflichtigen noch nicht einberufen werden dürfen, zu entsprechen. Dabei ist jetzt auf einmal in England die Forderung aufgetaucht, daß es wünschenswert sei, die Wehrpflicht in England vom 41. bis auf das 45. Lebensjahr auszudehnen, um die fehlenden Rekruten für das englische Heer zu beschaffen.

Der Generalgouverneur von Belgien, General Freiherr von Bissing, hat an den Kardinal Mercier ein in Brüssel veröffentlichtes Schreiben gerichtet, in welchem der Gouverneur erklärt, daß er nicht mehr dulden werde, daß der Kardinal unter Mißbrauch seines hohen Amtes politische Aufregung betreibt, und wird der Kardinal gewarnt, nicht mehr mit politischen Betätigungen hervorzutreten.

Württemberg.

Stuttgart, 21. März. Heute nachmittag 2 Uhr hatten wir das erste Frühlingsgewitter, das mit starken elektrischen Entladungen und ausgiebigen Niederschlägen verbunden war. Eine halbe Stunde später trat Sonnenschein und warme Temperatur ein. Am Himmel war ein schöner Regenbogen.

Stuttgart, 20. März. Vor der hiesigen Strafkammer hat sich wieder ein Fall abgespielt, der das schamlose Treiben von 2 in Ludwigsburg wohnenden Frauen, der Gärtlerschneiderei Förstner und der Fuhrmannschneiderei Nied, die mit im Ludwigsburger Stadtspital untergebrachten französischen Gefangenen zärtliche Briefe wechselten, in getadezu empörender Weise illustriert. Die beiden Weiber hatten durch ihr auffälliges Benehmen gegenüber den Franzosen schon wiederholt Ärger erregt und dies auch schon in Untersuchung gestanden. Sie blieben aber unverbeßerlich und die Nied ging schließlich so weit, daß sie einem der Franzosen

einen Ueberzieher ihres im Feld stehenden Mannes auszuhändigen versuchte, um ihm zur Flucht zu verhelfen. Dies führte aber zur Entdeckung und die Nied erhielt 4 1/2 Monat, die Förstner 1 Monat Gefängnis. Solche Weiber müssen der allgemeinen Verachtung anheimfallen.

Auch die Schulhefte werden teurer. Der Verein der Papier- und Schreibwarenhändler Stuttgart schreibt: Die allgemeine Teuerung aller Waren macht sich nun auch bei den Bedarfsartikeln für die Schulen, wie überhaupt bei allen Schreibwaren, bemerkbar, indem Papiere, Schiefertafeln, Tinte, Bleistifte usw. teilweise ganz bedeutend in die Höhe gegangen sind. Die hohen Preise für Schreibpapiere, die jetzt beinahe das Doppelte und noch mehr kosten als früher, bewirken, daß die Schulhefte bis auf weiteres statt 10 Pfg. für 12 Pfg. und statt 20 Pfg. für 25 Pfg. verkauft werden müssen; dabei dürfen aber an die Güte und Schreibfertigkeit der Papiere keine so hohen Anforderungen gestellt werden.

Stetten im Remstal, 21. März. Infolge der warmen Witterung in der letzten Zeit sind die Frühlingsfirschen zum Blühen gekommen und die fleißigen Bienen entfalten eine rege Tätigkeit an den blühenden Kirschbäumen. Wir wollen hoffen, daß der Frost die Blüten nicht zerstört.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 21. März. Die am letzten Sonntag im Lokale Red zur „Eintracht“ stattgefundene Generalversammlung der hies. freiw. Feuerwehr war in Anbetracht des zusammengebrochenen Mannschaftsstandes und des herrlichen Frühlingswetters immerhin gut besucht und wurde von Kommandant Ferenbach mit einer Ansprache eröffnet, worauf derselbe den Jahresbericht vortrug. Leider sei die Hoffnung auf einen baldigen, ehrenvollen Frieden im abgelaufenen Jahre nicht in Erfüllung gegangen, dagegen halte das furchtbare, unabsehbare Völkerringen noch unvermindert an, welches fortgesetzt große Opfer erheische und auch aus unserer Mitte wieder 3 wadere Kameraden forderte, zu deren Gedenken sich die Versammelten von ihren Sigen erhoben. Von der 137 Mann betragenden Korpsstärke sind bis heute 91 Mann oder 66 % zum Heere einberufen worden und belaufe sich der derzeitige Stand noch auf 46 Mitglieder. Bedauerlicherweise und trotz dem Ernste der Zeit gäbe es immer noch Kameraden, die den Übungen fernbleiben, weshalb jetzt mit verschärften Strafen vorgegangen werden müsse. Zum Glück seien keine Brandfälle im verflohenen Jahre zu verzeichnen gewesen, auch dürfe angenommen werden, daß zur Bekämpfung kleinerer, die beschränkte Mannschaftsanzahl mit Hilfe der vorzüglichen Löscheinrichtungen ausreichend sei. Hierauf erstattet Kassier Pfister den Kassenbericht, nach welchem das Korpsvermögen pro 31. Dez. 15. A 1915.39 beträgt. Davon sollen 1000 A als Kriegausleihe gezeichnet werden, was gutgeheissen wird. Weiter wird beschlossen, unsern Ausmarschierten wieder eine Liebesgabe zu überweisen und einen Aufruf zu erlassen, monach sich frühere Angehörige der Feuerwehr, die infolge Erreichung der Altersgrenze oder sonstiger Verhältnisse wegen aus derselben ausgeschieden sind, über Dauer des Kriegs wieder zur Dienstbereitschaft melden möchten. Hiemit wird die Versammlung geschlossen und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß der nächste Zusammentritt unseres Korps im Zeichen des Friedens geschehen und dasselbe vor weiteren Verlusten bewahrt bleiben möge. P.

Neuenbürg, 21. März. Der junge, hier angestellt gewesene Hausburche und Postillon G. W. aus Herrenalb, der sich als Postnarder entpuppte, wurde hinter Schloß und Riegel gebracht, damit er Zeit hat, über seine Unterschlagungen, die er hauptsächlich an Soldatenpaketen gemacht hat, nachzudenken.

Waldrennack, 21. März. Das Ergebnis der Sammlung der hiesigen Schüler für die Kriegsanleihe beträgt 1050 Mark.

Wildbad, 21. März. Heute früh wurde die noch in den besten Jahren stehende Frau J. durch Gas vergiftet aufgefunden. Sie hatte zum Gelingen des Selbstmords alles aufs beste vorbereitet. Was die sonst lebensfrohe Frau in den Tod getrieben hat, ist noch unbekannt.

Pforzheim, 20. März. Die Allgemeine Gold- und Silber-Scheideanstalt hat im vorigen Jahr so günstig abgeschlossen, daß sie ihren Aktionären 9% Dividende verteilen und zu den bereits gezeichneten 450 000 Mk. noch weitere 400 000 Mark Kriegsanleihe zeichnen kann. Für die Kriegsgewinnsteuer wurden 30 000 Mark zurückgelegt.

Pforzheim, 20. März. Auf dem Bahnkörper bei Neuhäusen wurde die Witwe Margarete Straub aus Gündringen tot aufgefunden. Allem Anschein nach ist die Frau aus dem Zuge gestürzt und überfahren worden.

Feldrennack, 21. März. Der heutige Viehmarkt war befahren mit 47 Kühen und Kalbinnen, 9 Ochsen und Stieren, 47 Kindern und 5 Kälbern, zus. 108 Stück. Der Handel, anfangs stockend, war später recht lebhaft bei sehr hohen Preisen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 20. März. Aus dem Großen Hauptquartier meldet Karl Kosner dem „Berl. Lokalanzeiger“: Frankreich scheint von der Bekanntgabe des Verlustes des Mort Homme (Toter Mann) doch einen recht bösen Rückschlag auf die Stimmung sowohl in der Heimat, wie im Auslande zu fürchten. So bemühen sich die französischen Funkensprüche nach wie vor, durch eine künstliche Verschiebung der Begriffe die Meinung aufrecht zu erhalten, daß der Mort Homme in französischem Besitz wäre. Demgegenüber ist auf das Bestimmteste zu sagen, daß das gesamte Gelände das auf Grund der französischen Generalstabskarte von 1:80 000 als Gebiet des Mort Homme bezeichnet wird, also die Höhe 265 und die südöstlich gelegene Höhe 295, sowie das gesamte Zwischengelände restlos in deutschen Händen ist.

Köln, 21. März. (GAG.) Laut der „Rheinischen Zeitung“ bespreche die militärische Zusammenkunft des Vierverbandes im französischen Hauptquartier, bei der Joffre den Vorsitz führte, eingehend die Frage der Schaffung eines besonderen Reserveheeres, das die Heere des Vierverbandes vor Überraschungen sichern soll. Die Konferenz stimmte dem Plan grundsätzlich zu. Die Entscheidung darüber soll vom politischen Rat des Vierverbandes, der Anfang nächster Woche in Paris tagen wird, ausgehen.

Paris, 21. März. (WTB.) Die Zeitungen fahren fort, die unvermeidlich vorgeschrittene materielle und moralische Ermattung der Deutschen vor Verdun zu verzeichnen. Der „Matin“ meint, daß die Schlacht dahin neige, endgültig einzuschlafen. „Echo de Paris“

glaubt, daß die Deutschen die Front bei Malancourt nicht überwältigen werden. Ein Erfolg sei dort ebenso unwahrscheinlich wie anderswo.

Berlin, 21. März. Die „Tägl. Rundschau“ läßt sich aus Wien berichten: Die „Wiener allgemeine Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Die russische Öffentlichkeit erwartet mit Spannung die weitere Ereignisse in Frankreich. Die Blätter schreiben lange Artikel über die deutschen Erfolge bei Verdun und Meims. Ein Durchbruch bei Verdun müßte von entscheidender Bedeutung sein. — Die russische Presse erwartet von dem russischen Oberkommando, daß es alles aufbietet, um eine energische Offensive gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu ergreifen. — „Njetich“ schreibt: Wir stehen vor der Entscheidung. Die Millionen Opfer, die wir gebracht haben, dürfen nicht vergeblich gebracht worden sein.

Berlin, 22. März. (WTB.) Eine Depesche des „Berliner Tageblatts“ aus Zürich besagt: Aus Neuenburg wird gemeldet, daß die franz. Regierung 22 000 der aus der Gegend von Verdun fortgeschickte Einwohner nach der schweizerischen Grenze gebracht hat. Zur Unterstützung der meist armen und notleidenden Leute hat sich in Zürich ein Schweizer Hilfskomitee gebildet.

Köln, 21. März. (GAG.) Aus Amsterdam wird der „Rheinischen Zeitung“ gemeldet: Neuter meldet aus London: Ein Flugzeuggeschwader, bestehend aus 50 englischen, französischen und belgischen Flugzeugen und 15 Schlachtflugzeugen, hat heute (den 20. März) früh einen Angriff auf die Basis der deutschen Aeroplane in Zeebrugge und auf den Flugzeugpark bei Zeebrugge gemacht. Jedes Flugzeug war mit ungefähr 200 Pfundbomben verladen. Alle Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt. Ein belgischer Offizier wurde schwer verwundet. Die englischen Flugzeuge, die an dem Angriff teilnahmen, gehörten alle zur Flotte.

Frankfurt, 20. März. (GAG.) Aus Bern wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Athen: Englische Kriegsschiffe haben den beinahe ausschließlich von Griechen bewohnten Ort Vurla bei Smirna bombardiert. Der Ort ist fast vollständig zerstört. Eine große Anzahl Griechen, größtenteils Frauen und Kinder, wurden getötet. Ein Teil Vurlas ging in Flammen auf. Viele der obdachlosen Einwohner der zerstörten Stadt wurden nach Mytilene gebracht, wo sie in kläglichsstem Zustande ankamen. Die Zerstörung einer offenen Stadt hat in Athen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen.

Frankfurt, 21. März. (GAG.) Aus Stockholm wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: „Njetich“ meldet aus Tokio, der Minister des Neuerns demüthigt die in der amerikanischen Presse verbreiteten Gerüchte über eine Revision des englisch-japanischen Bündnisses und über den angeblichen Wunsch Japans, mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen. Diese Gerüchte verfolgten nur den Zweck, Japan und England auseinander zu bringen.

Zürich, 21. März. (GAG.) Aus Mailand

wird hierher gemeldet: Auf den bulg. Ministerpräsidenten Radoslawow sind, wie der „Gecorriere della Sera“ aus Bukarest vernimmt, auf der Fahrt durch Sofia zwei Revolvergeschosse abgegeben worden. Der Rutscher wurde am Arm verwundet, Radoslawow selbst blieb unverletzt. Der Attentäter, ein militärisch gekleideter Postangestellter namens Ivanow, wollte noch einen dritten Schuß abgeben, wurde aber durch einen Studenten rechtzeitig entwaflnet. Ueber die Motive der Tat verlautet noch nichts.

Berlin, 21. März. Von unserem Berliner Vertreter wird uns gemeldet: Graf Zeppelin hielt heute abend im Abgeordnetenhaus vor den Mitgliedern der Parlamente und ihren Angehörigen einen Vortrag über Luftschiffahrt.

Essen, 19. März. Herr und Frau Krupp von Bohlen u. Halbach haben für die verschiedenen Zweige des Kriegsliebesdienstes eine weitere Million Mark zur Verfügung gestellt.

Den 22. März 1916.

Stuttgart. (Priv.-Tel.) Aus Anlaß der Jubelfeier des Infanterie-Regiments 121 hat der König den Kronprinzen Georg von Sachsen und den Prinzen Friedrich Christian von Sachsen à la suite des Regiments gestellt.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus London wird gemeldet: Die englischen Blätter, wie die Daily News, ergreifen natürlich die Gelegenheit, in Holland gehörige Stimmung gegen Deutschland zu machen. Die Daily News sagt, daß Deutschland den Plan verfolge, den vorhandenen Schiffsraum zu vermindern, und daß sie sich deshalb nicht begnügen, die Schiffe des Vierverbandes zu torpedieren, sondern, daß es nun auch dazu übergeht, die neutralen Schiffe zu vernichten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Wien: Der russische Finanzminister Vork unterhandelte mit dem in Petersburg eingetroffenen Direktor der National City Bank von New-York wegen einer russischen Staatsanleihe von 100 Millionen Dollars gegen Schatzscheine mit 3jähriger Laufzeit.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Paris meldet die „Pres. Ztg.“: Dem „Matin“ wird aus Rom gemeldet: Da die offiziellen Sozialisten die Absicht bekundet haben, die Diskussion des Budgets des Innern zu einer Erneuerung ihrer Angriffe gegen das Ministerium zu benutzen, wird Salandra seine Abreise bis nach der Annahme dieses Budgets, d. h. bis Ende nächster Woche verschoben. Die Reise Sonninos wird wahrscheinlich ebenfalls verschoben werden.

Auf den seit 1. Januar täglich erscheinenden „Guztärer“

kann jeden Tag bei den Austrägern oder bei der Expedition abonniert werden.

Das letzte Licht.

Erzählung von E. Frhr. v. Starkegg.

„Es muß sein.“ fauchte er in tiefem seelischen Schmerz.

„Ich bin überzeugt, daß es sein muß, aber ich will wissen warum. Ich liebe Sie, Graf Feldern. Ich habe mit diesen Worten nie geipielt. Sie sind der erste Mann, der sie aus meinem Munde vernimmt, ich fühle mich stark genug, für meine Liebe jedes Opfer zu bringen. Ich kenne kein Wanken und Böhern und bin bereit, mit dem geliebten Manne alles Geld zu tragen, aber.“ setzte sie mit erhobener Stimme hinzu. „ich muß wissen, wer dieser Mann ist.“

„Gut denn.“ sagte Graf Feldern, „ich will Ihnen alles sagen. Es ist wahr, daß ich aus Moskau hierher gekommen bin. Wenn ich Ihnen das verschwiegen, so geschah es nicht aus unedlen Gründen. Ich fürchtete, Ihnen wehe zu tun.“

„Ich weiß es.“ sagte sie leise, „und weiß auch, mit wem Sie dort zusammengestossen sind.“

„Sie wissen es?“ fragte er erstaunt.

„Meine Schwester hat es mir mitgeteilt, die heute hier angekommen ist, an sie hat er geschrieben.“

„Können Sie begreifen, gnädige Frau, daß ich in dem Augenblick, da ich Sie hier kennen lernte, nicht den Mut fand, Ihnen von Moskau zu reden, weil ich glaubte, Sie kennen den Aufenthalt Ihres Bruders?“

Rathilde von Berner war in den Sessel gesunken, der am Fenster stand. Sie stützte den Kopf in beide Hände und antwortete nicht.

Graf Feldern mußte, daß er jetzt auf sicherem Boden stand und fuhr deshalb weniger zaghaft fort:

„Ich kenne Waldemar von Weide-Horst auf

einer Gesellschaft des Fürsten Michael Michaelowitsch kennen. Der Herr wird belehrt mich, daß der Mann mit dem bleichen Gesicht und den honorierten Augen, die immer wachend in unbekannte Weiten sahen, eine schwere Verpannenheit hatte. Leid und Sorge, Entbehrungen und Enttäuschungen malten sich in seinen Zügen.“

Fretin von Berner nickte an.

„Ich will lieber schweigen.“ sagte er schnell; aber sie streckte die Hände wie flehend gegen ihn aus:

„Erzählen Sie weiter! Ich bitte Sie.“

„Wir kamen häufig zusammen, und eines Abends erzählte er mir seine traurigen Schicksale. Ich glaube, gnädige Frau, er verdrängte nichts, auch nichts von seiner Schuld; aber auch nichts von dem Stolz und von der Härte seiner — Verwandten.“

„Wie konnte er sich am Spiel beteiligen, da er doch fast mittellos war?“ fragte Frau Rathilde schon.

„Am Spiel?“

„Ja, am Glücksspiel, dem nur Leute mit voller Börse fröhnen können.“

„In unsern Kreisen, gnädige Frau, das heißt, in den Kreisen, in denen Ihr Herr Bruder verkehrt, wird allgemein gespielt.“

„Wie kam er aber in jene Kreise? Wovon lebte er?“

„Das weiß ich nicht, gnädige Frau. Ich weiß nur, daß er sehr vertraut mit dem Fürsten Michael war, der ihn mir als seine rechte Hand bezeichnete.“

„Ja, aber.“ drängte Fretin v. Berner, „wie konnte er sich so weit verzeihen, im Spiel zu —“

„Lassen Sie das, gnädige Frau.“ unterbrach sie Graf Feldern, „man weiß nicht genau, wie jene Geschicksale zusammenhängen. Zudem, man macht das im Barenteiche ganz allgemein, und er tat vielleicht nichts anderes, als viele seiner Kameraden.“

„Seiner Kameraden?“

„Gewiß, gnädige Frau! Alle russischen Offiziere

spielen, und es gibt wohl kaum eine Gesellschaft, wo sich nicht einmal ein solch kleiner Zwischentritt ereignet.“

„Aber wie kommt mein Bruder in den Kreis russischer Offiziere?“

„Verzeihen Sie, gnädige Frau. Ihr Herr Bruder ist russischer Offizier!“

„Ein gelender Ausländer.“

„Mein Bruder.“ nickte die Frau. „ist russischer Offizier?“

„Wußten Sie das nicht? Er hat bereits vor langer Zeit die russische Staatsangehörigkeit erworben.“

Rathildes Gesicht durchlief ein Bittern. Sie hatte sich auf schlimme Erörternungen gefaßt gemacht. Was ihr jener Mann im Lohne des Selbstverständlichen erzählte, war so ungedauerlich, daß sie es immer noch nicht zu fassen vermochte. Wie kam ihr Bruder, ein Weide-Horst, dessen Vorfahren oft genug den Königen von Preußen gedient hatten, in die russische Armee? Diese Frage quälte sie unsagbar und mit einem geheimen Grausen fühlte sie, daß sich hinter dieser greißbaren Tatsache noch Sälimmeres verberge.

„Er hat uns nie etwas darüber geschrieben.“ sagte sie nach geraumer Zeit, „ebensowenig von seinen Beziehungen zum Fürsten Michael, von dem man sich erzählt, daß er in russischen Diensten in Oesterreich —“, sie stockte.

„Spionage getrieben hat.“ ergänzte Feldern. Seine Worte klangen hart und er schien jetzt alle Selbstbeherrschung wiedergewonnen zu haben. „Gnädige Frau! Ich darf Ihnen verraten, daß Fürst Michael, den ich seit langen Jahren kenne, ein Ehrenmann von tadellosem Rufe ist. Kann man nicht im Nachrichtenendienst seines Vaterlandes tätig und doch ein Ehrenmann sein?“

„Ja.“

„Ja.“

„Ja.“

„Ja.“

„Ja.“

„Ja.“

„Ja.“

„Ja.“

Berfügung des Armeekorps, bei

1. Auf Grund Belagerungszustand Abänderung dieser

1. Den von G

übrigen in d

schäftlichen A

Arbeitsnach

dem dem

wird, schrift

Stellen in

teilung nach

weiteren zw

scheidung da

lichen Bezirk

in Zweifelsf

Handel zu.

2. Die Vorschr

kaufmännisch

Arbeitsnach

an das Kais

stätten, durc

Handel befre

3. Die nicht gen

soweit sie un

auf Ansuchen

Landeszentra

(Stuttgart) w

langt werden

Lage des Ar

4. Zuwiderhand

Jahre, bei V

Geldstrafe bi

II. Die Orts

kommenden Arbeits

wärtige Verfügung

Die Versiche

Hinterbliebenen gef

geforderten versicher

gabe der folgenden

Ehrendgaben r

des Todes des Krieg

bezüge auf Grund d

zu reichen sind, doc

Reichung einer Ehr

Als berechtigt

Hinterbliebene in Be

der Reichsversicherung

Anspruch auf Gem

Das

Erzählung v

„Für sein Vater

sagte sie zusammen

mußte sie daran

des Fürsten rechte

Unternehmungen w

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Verfügung des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armekorps, betreffend Meldepflicht der Arbeitsnachweise. Vom 17. März 1916.

1. Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 sowie des Gesetzes, betr. Abänderung dieses Gesetzes, vom 11. 12. 1915 bestimme ich:
1. Den von Gemeinden errichteten Arbeitsämtern haben die übrigen in der betreffenden Gemeinde oder in ihrem wirtschaftlichen Bezirk tätigen, nicht gewerbsmäßig betriebenen Arbeitsnachweise zweimal wöchentlich an den Tagen, an denen dem Kaiserl. Statistischen Amt Meldung erstattet wird, schriftlich die Zahl der Arbeitsgesuche und offenen Stellen mitzuteilen, die sie bis zum Zeitpunkte der Mitteilung nicht erledigen konnten und voraussichtlich binnen weiteren zwei Tagen nicht erledigen können. Die Entscheidung darüber, ob ein Arbeitsnachweis im wirtschaftlichen Bezirk eines gemeindlichen Arbeitsamtes steht, kommt in Zweifelsfällen der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel zu.
2. Die Vorschrift Nr. 1 findet auf Arbeitsnachweise für kaufmännische, technische und Büroangestellte sowie auf Arbeitsnachweise, die von der Pflicht, zweimal wöchentlich an das Kaiserl. Statistische Amt Berlin Meldung zu erstatten, durch die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel befreit sind, keine Anwendung.
3. Die nicht gewerbsmäßig betriebenen Arbeitsnachweise, auch soweit sie unter Nr. 2 fallen, sind außerdem verpflichtet, auf Ansuchen den gemeindlichen Arbeitsämtern und der Landeszentrale für Arbeitsvermittlung (Stadt, Arbeitsamt Stuttgart) weitere Aufschlüsse zu erteilen, soweit diese verlangt werden, um einen genaueren Ueberblick über die Lage des Arbeitsmarktes zu erhalten.
4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
- II. Die Ortspolizeibehörden haben die in Betracht kommenden Arbeitsnachweise in ihrer Gemeinde auf die gegenwärtige Verfügung besonders hinzuweisen.

v. Schaefer.

Grundsätze für die Gewährung von Ehrengaben an Hinterbliebene gefallener oder infolge von Kriegsbeschädigung gestorbener versicherter Kriegsteilnehmer.

Die Versicherungsanstalt Württemberg hat beschlossen, Hinterbliebenen gefallener oder infolge von Kriegsbeschädigung gestorbener versicherter Kriegsteilnehmer Ehrengaben nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen zu gewähren.

I.
Ehrengaben werden nur gewährt, wenn nicht aus Anlaß des Todes des Kriegsteilnehmers sofort gesetzliche Hinterbliebenenbezüge auf Grund der §§ 1258 ff. der Reichsversicherungsordnung zu reichen sind, doch schließen die Waisenrenten der Kinder die Gewährung einer Ehrengabe an die Mutter nicht aus.

II.
Als berechtigt zum Empfang der Ehrengaben kommen nur Hinterbliebene in Betracht, die nicht auf Grund der Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung sofort beim Tode des Versicherten Anspruch auf Gewährung von Hinterbliebenenbezügen haben.

Ausgeschlossen ist also die Witwe, wenn sie Witwengeld oder sofort Witwenrente erhält und die noch nicht 15 Jahre alten ehelichen Kinder, welche Waisenrente erhalten.

- Hiernach sind empfangsberechtigt:
1. die Witwe, die kein Witwengeld und nicht sofort Witwenrente erhält,
 2. die Kinder — eheliche und uneheliche — bis zu 18 Jahren, soweit sie keine Waisenrente erhalten,
 3. die Eltern,
 4. die Großeltern.
- Die Ansprüche der Witwe und der ehelichen Kinder bestehen nebeneinander, während sonst der vorgehende Anspruch den nachfolgenden ausschließt.

- III.
Voraussetzungen für die Gewährung von Ehrengaben sind:
1. die Erfüllung der Wartezeit für die Invalidenrente und Aufrechterhaltung der Anwartschaft durch den verstorbenen Kriegsteilnehmer,
 2. die Entrichtung von mindestens 100 Beiträgen zur Versicherungsanstalt Württemberg,
 3. der Eintritt des Todes längstens innerhalb von 9 Monaten und die Erhebung der Ansprüche längstens innerhalb von einem Jahr nach Friedensschluß,
 4. die Bedürftigkeit der Hinterbliebenen.
- Als „bedürftig“ werden ohne Einzelprüfung der Verhältnisse anerkannt solche Kriegsteilnehmer, deren Angehörige im Genusse der reichsgesetzlichen Familienunterstützung stehen oder gestanden sind.

IV.
Eine Ehrengabe wird nicht gewährt an Hinterbliebene, die bereits von einer anderen Landesversicherungsanstalt oder Sonderanstalt eine solche empfangen oder zu erwarten haben.

St der Betrag der letzteren kleiner, als derjenige der Versicherungsanstalt Württemberg, so wird der Unterschied gewährt.

- V.
Die Ehrengaben werden rückwirkend ausbezahlt.
- VI.
Die Ehrengaben werden durch Postanweisung zugesandt, es wird über dieselben ein schriftlicher Bescheid erteilt.
- VII.
Ein Rechtsanspruch auf die Ehrengaben besteht nicht, der Bescheid der Versicherungsanstalt ist also endgültig.
- VIII.
Die Ehrengabe beträgt:

1. für die Witwe 70 M.
2. für jedes Kind 30 M.
3. für die Eltern, für die Großeltern, a) wenn beide leben . . 60 M. b) wenn nur eines lebt 40 M.

IX.
Die Versicherungsanstalt behält sich vor, in besonders dringenden Fällen, in denen die vorstehend geforderten Bedingungen nicht erfüllt sind, Ehrengaben zu reichen.

X.
Die Anträge auf Ehrengaben sind bei den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung zu stellen und von diesen unmittelbar dem Vorstand der Versicherungsanstalt vorzulegen.

Der Vorstand der Versicherungsanstalt Württemberg,
Hilbert.

Erklärung.

Ich nehme hiermit die gegen alt Georg Erhard, Holzseiler hier, getane beleidigende Äußerung als unwahr mit Bedauern jurid.

Calmbach, 18. März 1916,
Christian Rau,
Holzhauer.

Suppen-Würfel

100 Stüd	Mark 1.75
500 "	7.50
1000 "	12.50

Eier-Ersatz

1 Beutel gleich 4 Eier	
25 Stüd Beutel	Mark 1.85
50 " " "	3.60
100 " " "	7.00

Vollkaffee-Ersatz Mokkor

1 Pfd. in 1/2-Pfd.-Packung	1.20
3 " " "	3.00
9 " " "	8.50

Verf. ab Leipzig durch Postnachn.
Nährmittelhaus Germania,
Leipzig-Möckern.
Auch sehr lohnend für Hausierer.

Vom alten Fritz

Anekdoten für unsere Soldaten
20 J

Schwabenbüchlein fürs Feld

20 J
Stein, Unterhaltungsschriften für Deutsche Soldaten
15 J

Hesslbacher, Im härtesten Streit

15 J

Rätselbüchlein für die deutschen Soldaten

20 J

Egelhaaf, Theobald v. Bethmann-Hollweg

25 J

Haffel, General-Feldmarschall von Madsen

20 J
empfehlen
C. Mees, Buchhandlung.

Das letzte Licht.

271 Erzählung von G. Arht. v. Starling.

„Für sein Vaterland soll man jedes Opfer bringen,“ sagte sie zusammenfassend, „denn unwillkürlich mußte sie daran denken, daß ihr Bruder, wenn er des kühnen rechte Hand war, doch sicher von seinen Unternehmungen wußte, ja, daß er sogar tätigen Anteil daran nahm. Aus diesem Gedanken heraus hatte sie hinzu: „Ich verleihe sehr wohl, daß Fürst Mikhai nur das tut, was die Pflicht gegen sein Vaterland gebietet. Wenn es aber ein anderer tut, wenn mein Bruder —“

„Verzeihen Sie, gnädige Frau! Es ist dasselbe, denn Ihr Bruder ist russischer Unterthan. Seine Heimat ist Rußland. Eine andere hat er nicht.“

„Nimmermehr,“ rief die Frau, und wie abwehrend streckte sie die Hände aus. „Niemand kann seine alte Heimat verleugnen. Sein Herz gehört dem Fleischen Erde, auf dem er geboren ward. Wehe dem Unseligen, der seine Heimat vergißt, mag ihn des Lebens Blut auch treiben wohin sie mag. Kennen Sie die geheimnisvolle Zusammenhänge nicht, die zwischen dem Menschen und seinem Heimatland besteht? Wissen Sie nicht, daß alles, was wir sind, letzten Endes im Heimatboden wurzelt?“

Wie ein brauender Bergabwind hatte sich ihre Rede über ihn ergossen. Jetzt hand sie vor ihm, mit glühenden Wangen und vibrierenden Pulsen. Aber er gab sich nicht geschlagen.

„Gnädige Frau,“ sagte er leise, „das alles mag im großen und ganzen zutreffen. Aber Sie dürfen diese an sich berechtigten und zutreffenden Grundsätze nicht auf jene anwenden, die keine Heimat haben.“

„Die keine Heimat haben?“ fragte sie tonlos.

„Ja,“ betraugte er, die keine Heimat haben!

Ihr Bruder war, wenn ich ihn recht verstanden habe, einer der vielen, die mit ihrem jungen heißen Leben nicht teilig werden und die straucheln, weil sie die Träume ihres lebensgierigen Herzens nicht mit der harten Wirklichkeit in Einklang zu bringen vermögen; denn — es klang ein leiser Spott durch seine Worte — auch die Muttererde, der Heimatboden, das Vaterhaus streicheln und nicht immer. Mit dem bloßen Befehl ist da nichts getan. War Ihr Bruder nicht einer jener Heimatlosen?“

„Rein Bruder?“ fragte sie erstaunt.

„Ja, Ihr Bruder. An dem Tage, da Ihr Herr Vater ihn aus dem Hause ließ, war er ein Heimatloser, ein Entwurzelter.“

Frau von Berner schrak zusammen. Hatte jener Mann mit seinen grausamen Worten nicht recht? Graf Feldern aber fuhr fort:

„Vom Heimatboden vertrieben, von den Menschen, die einem die liebsten waren, verstoßen, wird man durch die Welt gehegt. Nimmt man da nicht die Heimatstätte, die einem nach langer Irrfahrt geboten wird? Ist man nicht zufrieden, endlich irgendwo ein Fleckchen Erde zu finden, von dem man sagen kann: Hier ist meine Heimat? Ach, es gibt ja nicht nur einzelne Menschen, die heimatlos sind. Ganze Völker haben keine Heimat!“

Durch seine Worte glühte leht verhaltenes Weh, das lange unterdrückt schien und nun mit elementarer Kraft sich Bahn brach:

„Ich bin Pole, gnädige Frau. Meine Wiege stand in Warschau. Aufgezogen im Haß gegen unsere Unterdrücker, ward mir früh klar, daß Polens Kultur niemals auf friedliche Weise vom Barenreiche zurückgewonnen werden kann. An der russisch-polnischen Grenze branden unerböhrlich zwei Weltanschauungen gegeneinander. Glauben Sie nicht, gnädige Frau, daß wir alle, von Galiziens Grenze bis hinauf nach

Litauen, bis in die Ebene von Moskau, heimatlos sind? Und dennoch stehe ich in Diensten der Unterdrücker. So glauben Sie wenigstens. Was ich aber auch tue, mein einziges Bestreben ist, mitzuarbeiten an der Vorbereitung für den großen Tag, der uns Befreiung vom Joch bringt. Im Kriege sind auch die Mittel des Krieges erlaubt, Polen aber führt seit hundert Jahren den Krieg gegen Rußland. Wir haben uns lange überzengt, daß wir aus eigener Kraft nicht siegreich sein können, meine Lebensarbeit aber ist, meinem Volke die Mittel zu verschaffen, um es für den großen Augenblick zu rüsten, um den großen, heiligersehnten Tag herauszuführen. In diesem Kampfe der Dunkelheit sind mir alle Mittel recht; denn auch die Heimatlosen lieben den Flecken Erde, von dem man sie vertrieb, oder den brutale Gewalt ihnen streitig macht.“

Er schwieg und wartete auf ein Zeichen von ihr, daß sie ihm zustimme. Aber Frein von Berner schwieg. Mit klopfendem Herzen hatte sie ihm zugehört, und so wenig sie in den geheimsten Gedanken dieses Mannes einzudringen vermochte, so sehr war sie doch von dem erschüttert, was er soeben bekannt.

„Und nun,“ sagte er nach einer Weile, „bin ich Ihnen noch Rechenschaft schuldig über das Geheimnis, das mich umgibt?“

„Es ist heut so viel auf mich eingestürzt, daß ich Sie bitte, Graf Feldern, mich jetzt allein zu lassen.“

Er verbeugte sich. „Gnädige Frau, geben Sie mir wenigstens eine Hoffnung mit?“

„Ich liebe Sie, Graf Feldern, ist Ihnen das nicht genug?“

Da stürzte er vor ihr nieder auf die Knie und bedeckte ihre Hände mit leidenschaftlichen Küßen, sie aber machte sich los, zog ihn zu sich empor und bot ihm den Mund. — — —

(Fortsetzung folgt.)



**R. Oberamt Neuenbürg.
Kriegserinnerungszeichen.**

Die in dem Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 14. Dezember 1915 (Amtsbl. S. 208) erwähnten Richtlinien für die Erstellung von Kriegserinnerungszeichen, herausgegeben vom Württ. Landesauschuß für Natur- und Heimatschutz, sind nunmehr im Druck erschienen und werden den Gemeinden demnächst kurzerhand übersandt werden.

Sie können laut Min. Erl. v. 11. Februar 1916 nach Zweck und Inhalt den Gemeinden zur Beachtung bestens empfohlen werden.

Den 21. März 1916. Oberamtmann Siegele.

Rugholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Ittersbach versteigert mit Vorfrist bis 1. Oktober 1916 am

Montag den 27. März, vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, mit Zusammenkunft beim Rathaus nachverzeichnetes Rugholz:

2 Fichtenabschnitte	I. Klasse,
4 "	II. "
6 "	III. "
3 Fichtenabschnitte	II. "
1 Lärchenabschnitt	I. "
1 "	II. "
5 Eichen	IV. "
1 "	V. "
4 Fichtenstämme	II. "
22 "	III. "
96 "	IV. "
465 "	V. "
519 "	VI. "

Ittersbach, den 20. März 1916.
Bürgermeisteramt.

Salatal, den 20. März. 1916.

Danksagung.

Während des langen Krankenlagers und dem Hinscheiden unsrer unvergesslichen, treubeforgten Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwägerin, die nun an der Seite ihrer Mutter von allem Erdenleid ausruhen darf,



Wilhelmine Schumacher
geb. Keller

sind uns viele Beweise wohlthuerender Teilnahme entgegengebracht worden, für die wir wärmsten Dank aussprechen, für die Krankensuche, die Kranzspenden, die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und für den erhebenden Gesang des Schülerchors.

Im Namen der tiefgebeugten Hinterbliebenen:
Der Gatte: Jakob Schumacher z. Zt. im Felde.
Der Vater: Friedrich Keller.

Kullemühle-Herrenalb, den 20. März. 1916.

Dankagung.

Seingelehrt von dem Grabe unsres unvergesslichen, frühvollendeten, uns durch einen jähen Unglücksfall entziffenen Sohnes und Bruders!



Ernst Waidner

drängt es uns, für alle Bezeugungen liebevoller Anteilnahme an unserem namenlosen Leid, der Direktion der Albtalbahn, der Bahnmeisterei, der Jugendwehr Herrenalb für Nachruf und Kranzniederlegung, den Altersgenossen und Kolleginnen wie für die sonstige zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die vielen Kranzspenden, den erhebenden Gesang des Schülerchors unsren tiefempfundnen Dank auszusprechen.

In tiefster Trauer:
Straßenwart Waidner mit Familie.

Formulare jeder Art sind vorrätig in der
C. Meeh'schen Buchdr.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur C. Meeh in Neuenbürg.

Für
Konfirmanden u. Kommunikanten

schwarze, farbige und weiße
Kleiderstoffe

solange Vorrat

in rein wollen von M. 1.60 an bis zu den besten
Qualitäten

Konfirmanden-Anzüge

1- und 2reihig

à M. 20.—, 22.— bis M. 32.—.

Es ist ratsam, seinen Bedarf bald zu decken, denn viele
Stoffarten sind auch um viel Geld nicht mehr erhältlich.

Ph. Bosch, Wildbad
Telefon 32.

Wenn

man etwas verkauft,
vermietet oder ver-
pachtet oder etwas
sucht, so bringt man
eine Anzeige im
„Enztäler“ ..

Bei Anfragen um Auskunft von der Geschäftsstelle
ds. Blattes ist stets das Porto für Rückantwort oder
für Weiterbeförderung der Angebote usw. beizufügen.

Zu Konfirmations-Geschenken

empfiehlt

Briefpapier in Schachteln, Postkarten,
Gedicht- und Tag-Bücher,
Schreibmappen, Briefmappen,
Besuchskartentaschen, Lintenzeuge,
Briefbeschwerer usw.

C. Meeh, Buchhandl.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers historischer Handatlas

62 Hauptkarten mit vielen Nebenkarten, einem Geschichts-
abriss in tabellarischer Form und 10 Registerblättern

In Leinen gebunden 6 Mark

== Ausführliche Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung ==

Früh eingetroffen:
Prima
Salz-Heringe
prima

Bismarck-Heringe
und **Kollmops**
offen und in Dosen
sowie

Donnerstag u. Freitag
große und kleine

Schell-Fische.

Pfannkuch & Co.
Neuenbürg, Tel. 70.

Neuenbürg.
Frühher

Portland-Zement
und **Kalk in Säcken**

ist eingetroffen und empfiehlt
solchen zur gefl. Abnahme.

Zement- und Kalkfakt
bitte nach Entleerung sofort
zurückgeben.

Gg. Hajzmann.

Am Neubau der Militär-
Kuranstalt Wildbad finden

Maurer, Tagelöhner

und noch

einige Frauen

sofort lohnende Beschäftigung.
Albert Hangleiter
Baugeschäft.

Gut erhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Angeb. mit Preisangabe an
die Exped. des „Enztälers“.

Küchen-Mädchen

bei gutem Lohn für August
Mai gesucht.

Hotel Mayenberg,
Herrenalb.

Preis viertelj
in Neuenbürg
Durch die Post de
im Orts- und W
orts-Verkehr M
im sonstigen inl
Verkehr M 1
hiesu 30 S Best

Verhältnisse schwe
erhalten und Ver
in Neuenbürg die
jüngst erho

Nr 7

Telegramm
an

(WZB.)

Großes Hau

Westlich

Bei der de
lich von Nooc
Kampffeldes
licher Gräben
die Zahl der
Gefangenen a
stiegen.

Die Artill
dauerten bei n
mit Heftigkeit
Franzosen nod
13. Februar m
läßen, blutiger
zurückgeschick

Drei feind
von Verdun
gefeht; 2 von
Samongneur
nend jenseits
Leutnant Bäl
Parajan sein

Defiliche

Die große
Russen haben
Die Angriffsp
die Vorzüge f
Stellen ununt

Der stärkste
nordwestlich v
feindlichen Ve
Masseneinsat
einem erfolgre
Eindrucksstelle
573 Mann gef
den vielen and
stlich von Rig
südwestlich von
nördlich von
Wiszniew-See
den Feind un
glatt zurück un
noch über 600
gelang es den
erringen. D
gering.

Balkan-f
Die Lage i

Berlin, 2
Kämpf eröffne
Das Anden
Kühn (Soz.) wi
geehrt. Auf de
der ersten Lesun
Vor Eröffnung
mit: Infolge
Fraktionen ist d
der ersten Lesu
Beratung dieser
Sitzungen der
den ersten Tag
treten und gera
wird.

